

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Sechster Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. Auf Wellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen, in Z. Tomalac Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Der blinde Pilgrim.

Ballade.

Fort von seiner Eltern Grabe,
 Fort von seines Mädchens Brust,
 Fort von Heimath, Hütt' und Habe,
 Von des Lebens ganzer Lust,
 Ward ein junger Schweizer-Krieger
 In ein nördlich Land geführt,
 Und als Sklav' von seinem Sieger
 Hart in Fesseln eingeschnürt.

Tief in dunkler Kerkerstube
 Sitzt er, ein entnervter Leu;
 Seiner schwarzen Fessengrube
 Naht die Dämmerung nur mit Thäu.
 Schauernd weicht des Windes Flügel
 Den vermorschten Wänden aus;
 Debes Schweigen liegt als Niesel
 Vor dem düstern Jammerhaus.

Und so sitzt er lange Tage,
 Lange Monden sitzt er so,
 Erst verwünschend seine Klage,
 Bald noch selbst der Klage froh.

Denn des Kerkers Geister fangen,
Mit des ew'gen Dunkels Mund,
An der Quelle seiner Augen,
Bis verborrt ihr lichter Grund!

Freilich hört er's einmal schallen
In die Debe seiner Gruft,
Wie wenn aus empörten Hallen
Neuer Herrscherjabel ruft;
Hört es tief und tiefer steigen,
Kasseln an dem ehrnen Thor;
Stören seines Kerkers Schweigen,
Nah'n im rettungsfrohen Chor.

Freilich fallen seine Ketten,
Und man trägt ihn selbst hinan,
Aus des Tod's versperrten Stätten
An des Lebens offne Bahn;
Ueberall der Freude Wehen,
Ueberall des Stütes Spur:
Feier überall zu sehen,
Aber ach! er hört sie nur.

Hört sie nur, und als sie fragen,
Was er als Ersatz verlangt,
Weiß er's selbst nicht gleich zu sagen,
Weil sein Herz an nichts mehr hangt.
Nach dann denkt er — sinnt, sinnt wieder,
Und versucht, für sich allein,
Der Gedankenketten Glieder
Mühsam wieder aufzureih'n!

Ah wo findet er den Frieden?
Seine Kraft ist ausgeglüht,
Seine Lieb' und Lust hiernieden
Eingemodert, abgeblüht.

Glaub' allein, den selbst der Blinde
Schauet in der Furcht des Herrn,
Strahlt ihm in des Jammers Gründe,
Wie dem Sehenden ein Stern.

„Eins nur, ruft er, frommt, ich fühl' es,
„Nehmt mich, führt, als treuer Stab,

„Aus dem Staub' des Erdgewühles
 „Langsam mich an's heil'ge Grab
 „Dorthin laßt mich, zum Erfolge,
 „Zieh'n mit frommer Pilgerschar,
 „Dort am sühnungreichen Plage
 „Werd' ich wieder, was ich war!“ —

Und zum ersten Pilgerschwarme
 Naß des Ostens fernem Strand
 Stößt der Blinde, Freudenarme,
 Kühn vertrauend fremder Hand.
 So, ein Blinder unter Stummen,
 Wallt er, selber stumm und still;
 Frommer Lieder dumpfes Cummen
 Stärkt ihn, wenn er sinken will.

Also geht es auf und nieder,
 Weit, — doch wohin, weiß er nicht.
 Morgen weh'n, wie heute, Lieder,
 Morgen fehlt, wie heute, Licht. — —
 So erklimmt er einen Hügel
 Eines Tages, — horch! was rauscht?
 Was erhebt ihn leicht, wie Flügel? —
 Um sich langt er, athmet, lauscht! —

Grablied singen die Begleiter,
 Daß es nachhallt allerseits, —
 Und er hört's, und tastet weiter,
 Langt — und faßt ein ehernes Kreuz.
 Schreiend kniet er hin zur Erde,
 Wirft von hinnen Hut und Stab,
 Ruft mit jubelnder Geberde:
 „Halt, hier ist mein heilig' Grab!“

„Hier! so sagt mir dieses Leben,
 „Dieses Klingen, diese Luft,
 „Dieses heilig neue Leben,
 „Das die Seele wach mir ruft!
 „Hier! so sagt mir dies Gesehen,
 „Meiner Augensterne Dreh'n!
 „Blind, ich fühl's, bin ich gewesen,
 „Bin's nicht mehr, muß sehen — seh'n!“ —

„Seh'n!“ so ruft er noch, und hebet
 Sein gefenktes Haupt empor,
 Und es war kein Traum, entschwebet
 Ist der Blindheit schwarzer Flor.
 Die gewaltige Bewegung
 Riß ihn durch, er sieht das Kreuz;
 Sieht um sich, in dunkler Regung,
 Sieht — Gott! — das ist seine — Schweiz!

Das sind seine Alpenriesen,
 Seine Thürme, wohlbekannt;
 Seine Thäler, seine Wiesen,
 Ja — sein ganzes Vaterland!
 Ach — und wo er kniet, der Boden
 Hüllt ja seine Eltern ein,
 Alle Lieben und nun Todten,
 Und auch ihr — auch ihr Gebein.

Fassen kann er's kaum, nicht weiter
 Denkt er mehr den müden Fuß. —
 „Bringt zum Ost hin, ihr Begleiter,“
 Ruft er, „meinen Pilgergruß!
 „Mich — mich laßt! In diesem Hasen
 „Leg' ich von mir Hut und Stab:
 „Hier, wo meine Lieben schlafen —
 „Hier — hier ist mein heilig' Grab!“

Joh. Gabr. Seidl.

G e e h i l d e r.

Die Uniform des Kapitäns.

(Aus Kapitän Marray's Naval Sketches.)

Ungefähr eine Woche schon kreuzten wir vor der dänischen Insel St. Thomas, als wir nahe am Land eine Brigg bemerkten. Wir setzten alle Segel auf, um auf sie Jagd zu machen, und wir besanden uns bald nur noch anderhalb Seemeilen vom Gestade, als die Brigg unter einer Batterie Anker warf, die unverzüglich ihr Feuer auf uns richtete. Glücklicherweise gingen ihre Kugeln zu hoch, und mehrere über unsere Köpfe weg oder zwischen den Masten durch. Unser Kapitän, Herr Kearney, hatte stets für alle Gelegenheiten eine

Geschichte in Vorrath. „Ich erinnere mich,“ sagte er, „eines sehr merkwürdigen Vorfalles. Drei Kanonenschüsse wurden auf die Fregatte abgefeuert, auf der ich mich befand, und die drei Kugeln schossen gerade die Leinen der drei Maststengen ab, die so zu gleicher Zeit herabfielen.“

Herr Philott, der Schiffslieutenant, der nie eine Anekdote des Kapitäns vorübergehen ließ, ohne ihr Eind anzuhängen, erwiderte: „Das ist freilich eine seltsame Geschichte, Kapitän; aber ich habe noch eine seltsamere erlebt. Wir hatten gerade unsere vier Kanonen auf dem Hauptverdeck geladen, und in dem Augenblicke, wo die Kanoniere die Ladestöcke herauszogen, gab uns der Feind eine Ladung, von der vier Kugeln in unsere Kanonentäufe fuhren, und uns die Mühe ersparten, vollends zu laden. Wir schickten den Dänen ihre Kugeln zurück und lie dieselben uns wieder, und so ging es dreimal hinter einander fort.“

„Auf meine Ehre, erwiderte Kapitän Kearney, diese Geschichte haben Sie bloß geträumt, Herr Philott.“

„Gerade so, wie Sie die Ihrige, Kapitän.“

Der Kapitän Kearney hielt in diesem Augenblicke sein Fernrohr in der Hand, und zwar geschultert wie eine Flinte, als eine Kugel aus der Batterie über seinen Kopf wegpfiff und das Fernrohr in tausend Stücke zerschmettert mit sich fortnahm.

„Gut, für diesmal,“ sagte der Kapitän mit großer Kaltblütigkeit; „aber möchten Sie wohl behaupten, daß dies dreimal hinter einander geschehen könnte? Geben Sie mir ein anderes Fernrohr. Ich bin überzeugt, daß diese Brigg ein französischer Korsar ist. Was sagen Sie dazu Herr O'Brien?“

„Ich bin ganz ihrer Meinung, Kapitän, erwiderte O'Brien, „und glaube auch, es würde für unsere Mannschaft ehrenvoll sein, wenn wir den Korsaren unter der Batterie selbst wegnehmen könnten?“

„Steuerbold an die Barre, Herr Philippott; nehmen Sie vier Viertel Wind, und wir werden heute Abend sehen, was zu thun ist,“ sagte der Kapitän.

Die Fregatte entfernte sich nun aus dem Feuer der Batterie. Es war eine Stunde vor Sonnenuntergang, auf den in Ostindien kein Zwielicht folgt, wie unter den nördlichen Breiten; die Sonne senkt sich in ihrer vollen Pracht, zwischen Gewölken von Gold und Rubin hinab, blitzt noch einmal am Horizont empor, erlöscht, und Alles umher versinkt in Dunkel. Sobald die Nacht hereingebrochen war, hielt der Kapitän mit seinen Lieutenants Kriegsrath; es wurde beschlossen, die Unternehmung zu versuchen; denn ein so ernstes

Wagstük es auch sein mochte, eine Brigg unter den Kanonen einer Batterie wegzunehmen, da man sich immer im Nachtheil befindet, so war doch der Schaden, den diese Korsaren dem englischen Handel in Ostindien zufügten, so groß, daß man immerhin etwas wagen durfte, um sie zu vernichten.

Kapitän Kearney, der, eben so klug als tapfer, alle möglichen Fälle berechnete, wollte nicht, daß der Angriff bei Nacht vor sich gehen sollte. „Das Wagniß,“ sagte er, „ist freilich größer; aber man geht bei Tage freischer daran, als bei Nacht, und den Tag über wird die Mannschaft in der Batterie und am Bord der Korsaren weniger auf ihrer Hut sein.“ Es wurde also beschlossen, daß während der Nacht Alles vorbereitet und die Schaluppen vor Tagesanbruch aufgesetzt werden sollten; dann wollte man sich hinter Felsen verborgen halten, die nach der Seite des Hafens hin ein Vorgebirge bildeten, und hier, wenn man nicht entdekt würde, bis Mittag, als der Stunde, wo die Mannschaft der Brigg wahrscheinlich sich größtentheils am Lande befinden würde, bleiben.

Die Vorbereitungen zu einer solchen Unternehmung gewähren am Bord einer Fregatte immer ein lebendiges und unterhaltendes Schauspiel. Die Kriegsschiffe haben gewöhnlich eine doppelte Mannschaft an Bord; die eine besteht aus den einem Schiffe nützlichsten und unentbehrlichsten Leuten, und die andere, die zum Dienst und Kampf verwendet wird, aus den entschlossensten und tapfersten des Schiffsvolkes. Uebrigens kann man sich darauf verlassen, daß die Befehlshaber der Schiffe bei solchen Gelegenheiten Sorge tragen, ihre Mannschaft zweckmäßig auszusuchen.

Die große Schaluppe, die Jolle und die zwei Kutter, wurden zum Angriffe bestimmt; man brachte Kanonen auf Schleifen in dieselben, um sie desto leichter vom Vordertheile der Schiffe nach dem Hintertheile zwischen den Matrosen hindurch bringen zu können; dann wurden Kästen mit Munition und Patronen eingeschifft. Die Ruder wurden mit Seilringen auf eisernen Dullen befestigt, um bestoweniger Geräusch zu machen und keines zu verlieren, wenn man die Brigg enterte; endlich nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, ohne selbst einen kleinen Vorrath von Wasser und Braantwein zu vergessen, auf den Fall, daß ein unvorhergesehener Zufall uns länger, als wir dachten, aufhalten sollte, beschäftigten sich die Matrosen mit ihren Waffen; die Einen schraubten frische Pistolensteine auf, Andere schärften ihre Säbel am Schleifsteine, oder mit einer vom Waffenschmied entliehenen Feile. Es war eine Lust, sie so rüchrig und voll frischen Muthes zu sehen. Es bedurfte nicht einmat

der Pfeife des Bootsmannes, um sie auf ihren Posten zu rufen, und man hätte glauben mögen, es gehe an eine Lustpartie, nicht an einen Kampf, wo es Leib und Leben galt.

Kapitän Kearney bestimmte die Offiziere, die den Befehl übernehmen sollten. Da er den Kadeten nicht recht traute, von denen er, wie er sagte, aus Erfahrung wisse, daß sie dergleichen Unternehmungen durch ihre Tollkühnheit gewöhnlich verderben, so bestimmte er den ersten Lieutenant Philott zum Befehlshaber der Schaluppe, D'Brien für die Jolle, den Mastmeister für den ersten Kutter und den Hochbootsmann Chucks für den zweiten. Chucks war voll Freude, einen Kutter zu befehligen, und forderte mich auf, mit ihm mich einzuschiffen, was ich bereitwillig that, obgleich ich gewöhnlich D'Brien begleitete.

Ungefähr eine Stunde vor Tagesanbruch fuhren die Schiffe ab, und die Fregatte warf in einer Entfernung Anker, die jeden Verdacht beseitigen mußte, während wir ruhig an der uns angewiesenen Stelle anlangten. Nach einer Viertelstunde hatten wir das Vorgebirge erreicht, das eine von den Seiten der Bucht bildete, und wir legten zwischen den Felsen an. Dann wurden die Ruder eingezogen, die Kabeltaue angebunden und das tiefste Stillschweigen anbefohlen. Die Felsen waren so hoch, daß es unmöglich war, uns zu sehen, wenn man nicht bis an den Rand der jähen Felswände herauskommen wollte. Das Meer war glatt wie ein Spiegel, und als es heller Tag wurde, unterhielten sich unsere Leute, die nachlässig am Rande der Fahrzeuge lehnten und umher lagen, die Korallen und Fische auf dem Grunde des durchsichtigen klaren Gewässers zu beobachten.

(Beschluß folgt.)

Die Singalshöhle.

Eine der hebridischen Inseln ist die kleine Staffa, $\frac{1}{4}$ Meile lang, ganz aus Basalt bestehend, der besonders an ihrer Südseite prächtige Säulenwände bildet, bei stürmischem Wetter ganz unzugänglich, kahl und unbewohnt. Sie enthält eine der schönsten Naturmerkwürdigkeiten, die berühmte Singals- oder Melodiehöhle, die einen ungeheuern Dom neben dem Meere bildet, 360 Fuß lang, am Eingange 100 Fuß hoch und 50 Fuß breit ist und von einem See durchschnitten wird, den man beschißen kann. Zu beiden Seiten ragen theils ganze, theils abgebrochene, aber sehr regelmäßig gebildete Säulen von Basalt empor, die mit ihren abgestumpften Enden

das Gewölbe bilden und tragen und gegen den Ausgang nach dem Meere zu immer niedriger und niedriger werden, bis sie mit der Oberfläche des Wassers ganz gleich stehen. Die im Innern der Höhle herabtröpfelnde Feuchtigkeit bildet so harmonische Töne, daß sich der Reisende, welcher die Grotte besucht, durch eine Art unsichtbarer, zauberhafter Musik überrascht findet, weshalb auch die Grotte die Melodiehöhle genannt worden ist. Den Namen *Fingalshöhle* hat sie zu Ehren des schottischen Helden *Fingal*, des Vaters des schottischen Sängers *Ossian*, erhalten, der durch dessen Gesänge so berühmt geworden ist, wie *Achill* durch *Homer*.

Die klagende Gattin.

In Dresden fiel ein Mann in die Elbe. Seine Frau, die ihn sinken sah, ruft aus: „Weh mir! da geht mein armer Fritz unter mit seiner neuen gelben Weste und zwei Thaler sechs gute Groschen drin!“

Theater-Anzeige.

Vesth. Montag, den 28. Okt., wird zum Vortheil des ersten Komikers, Hrn. *Gäde*, zum Erstenmal gegeben werden: „*Nagerl und Handschuh*“, Parodie von *Nestroy* (Verfasser des „*Lumpacivagabundus*“). Dieses sehr heitere Stück, das in Wien außerordentlichen Beifall erhielt, hat noch viel komischere und drastischere Szenen, als der „*Lumpacivagabundus*“ und wird sicher, wenigstens eben so wie der letztere, allen Lustigen einen köstlichen Schmaus bieten.

Für Freunde der Musik und des Tanzes.

Wir können nun mit Gewisheit anzeigen, daß der berühmte Kapellmeister und Komponist, Hr. *Johann Strauß*, mit Anfang des künftigen Monats November in *Vesth* eintreffen wird, woselbst am 7. Nov., unter persönlicher Leitung dieses ersten aller Tanzmusik-Sonsetzer, ein großer glänzender Ball, in beiden k. k. Redoutensälen, abgehalten werden wird. Hr. *Strauß* bringt zugleich sein ganzes Orchester-Versönate von beinahe 40 Personen mit sich, und da er ganz neue und die beliebtesten ältern Musikstücke vortragen wird, so läßt sich der seltene Genuß, der allen Tanz- und Musikliebhabern bevorsteht, ermessen.

Beilage: „*Der Schmetterling*.“ Nr. 22.

Herausgeber und Verleger *Franz Wiesen*.